ENSEMBLE MUSIKFABRIK

KONZERT 47

REGISTRE DES LUMIÈRES

MUSIKFABRIK IM WDR

BESETZUNG

SWR VOKALENSEMBLE STUTTGART

SOPRAN Barbara van den Boom, Kirsten Drope, Aleksandra Lustig, Wakako Nakaso, Marnie Reckenberg, Annette Ruoff, Eva-Maria Schappé, Kerstin Steube, Johanna Zimmer

ALT Ulrike Becker, Sabine Czinczel, Judith Hilger, Ulrike Koch, Sophia Maeno, Wiebke Wighardt, Ute Wille

TENOR Frank Bossert, Johannes Kaleschke, Herbert Klein, Rüdiger Linn, Julius Pfeifer, Daniel Schreiber, Alexander Yudenkov

BASS Bernhard Hartmann, Reiner Holthaus, Achim Jäckel, Torsten Müller, Philip Niederberger, Mikhail Nikiforov, Mikhail Shashkov

ENSEMBLE MUSIKFABRIK

FLÖTE Helen Bledsoe
KONTRABASSFLÖTE Ned McGowan
OBOE, ENGLISCHHORN Peter Veale
KLARINETTE, BASSKLARINETTE Carl Rosman
FAGOTT Heidi Mockert

HORN, WAGNERTUBA Christine Chapman
TROMPETE Marco Blaauw
POSAUNE Andrew Digby
TUBA Melvyn Poore

SCHLAGZEUG Dirk Rothbrust
KLAVIER Ulrich Löffler
GITARRE Jürgen Ruck

VIOLINE Juditha Haeberlin
VIOLINE Hannah Weirich
VIOLA Ulrich Mertin
VIOLONCELLO Dirk Wietheger
KONTRABASS Michinori Bunya

DIRIGENT Marcus Creed

IRCAM

MUSIKINFORMATIK Gregory Beller
TONINGENIEUR Maxime Le Saux
TONTECHNIK Yann Bouloiseau

DONNERSTAG
24.\OKTOBER 2013
20\00 UHR
WDR FUNKHAUS
AM WALLRAFPLATZ

PROGRAMM

FRANCESCO FILIDEI → FINITO OGNI GESTO (2010) →
für sechs Instrumente

JORGE E. LÓPEZ → GONZALES THE EARTH EATER (1996)
→ für Wagnertuba, Englischhorn, Bassklarinette, Viola und Violoncello

PAUSE

RAPHAËL CENDO → REGISTRE DES LUMIÈRES (2013) →
für 16 Instrumentalisten, Live-Elektronik und 30 Sänger
I. Le temps des origines
Interlude I
II. Le temps des premiers hommes
Interlude II
III. Le temps des civilisations
Epilogue

ULYSSES network · Culture · ircam Centre Pompidou · impulsneuemusik Fonds franco-allemand pour la musique contemporaine

Eine Produktion des Ensemble musikFabrik in Zusammenarbeit mit WDR 3, KölnMusik und Kunststiftung NRW.

ENSEMBLE MUSIKFABRIK · WDR 3 · KölnMusik Betriebs- und Servicegesellschaft mbH · KUNST STIFTUNG NRW

RAPHAËL CENDO

REGISTRE DES LUMIÈRES

Text: Ovid, Metamorphosen, Liber primus, 5–28

Ante mare et terras et, quod tegit omnia, caelum unus erat toto naturae vultus in orbe, quem dixere Chaos, rudis indigestaque moles nec quicquam nisi pondus iners congestaque eodem non bene iunctarum discordia semina rerum. nullus adhuc mundo praebebat lumina Titan, nec nova crescendo reparabat cornua Phoebe, nec circumfuso pendebat in aëre tellus ponderibus librata suis, nec bracchia longo margine terrarum porrexerat Amphitrite, utque erat et tellus illic et pontus et aër, sic erat instabilis tellus, innabilis unda, lucis egens aër: nulli sua forma manebat, obstabatque aliis aliud, quia corpore in uno frigida pugnabant calidis, umentia siccis, mollia cum duris, sine pondere habentia pondus. Hanc deus et melior litem natura diremit; nam caelo terras et terris abscidit undas et liquidum spisso secrevit ab aere caelum; quae postquam evolvit caecoque exemit acervo, dissociata locis concordi pace ligavit. ignea convexi vis et sine pondere caeli emicuit summaque locum sibi fecit in arce; proximus est aër illi levitate locoque,

Ehe es Meer, Land und den allumschließenden Himmel gab, hatte die ganze Natur ringsum einerlei Aussehen; man nannte es Chaos: eine rohe, ungeordnete Masse, nichts als träges Gewicht und auf einen Haufen zusammengeworfene, im Widerstreit befindliche Samen von Dingen, ohne rechten Zusammenhang. Noch kein Titan spendete der Welt Licht, keine Phoebe ließ ihr Mondhorn immer wieder aufs neue nachwachsen. Kein Tellus schwebte in der Luft, die sich um sie ergoß, und hielt sich durch ihre eigene Schwerkraft im Gleichgewicht; keine Amphitrite hatte die Arme weit um den Rand der Länder gespannt. Zwar gab es da Erde, Wasser und Luft; doch konnte man auf der Erde nicht stehen, die Woge ließ sich nicht durchschwimmen, und die Luft war ohne Licht. Keinem Ding blieb die eigene Gestalt, im Wege stand eines dem anderen, weil in ein und demselben Körper Kaltes kämpfte mit Heißem, Feuchtes mit Trockenem, Weiches mit Hartem, Schwereloses mit Schwerem. Diesen Streit schlichtete ein Gott und die bessere Natur. Er schied nämlich vom Himmel die Erde und von der Erde die Gewässer, und er sonderte von der dichten Luft den klaren Himmel. Nachdem er diese vier herausgeschält und aus dem unübersichtlichen Haufen genommen hatte, trennte er sie räumlich und verband sie so in einträchtigem Frieden. Die feurige Kraft des schwerelosen Himmelsgewölbes sprühte empor und schuf sich ganz oben in der höchsten Höhe einen Platz. Am nächsten steht ihr die Luft, was die Leichtigkeit und den Standort betrifft.

Übersetzung: Michael von Albrecht
Abdruck aus: P. Ovidius Naso, Metamorphosen. Lateinisch/Deutsch, übersetzt und herausgegeben von Michael von Albrecht, Stuttgart 1994/2000 ≈ Abdruck mit freundlicher Genehmigung der Philipp Reclam jun. GmbH & Co. KG, Stuttgart

III. LE TEMPS DES CIVILISATIONS

Text: Buch Genesis, 11,1–8

erat autem terra labii unius et sermonum eorundem	Alle Menschen hatten die gleiche Sprache und gebrauchten die gleichen Worte.
cumque proficiscerentur de oriente invenerunt campum in terra Sennaar et habitaverunt in eo	Als sie von Osten aufbrachen, fanden sie eine Ebene im Land Schinar und siedelten sich dort an.
dixitque alter ad proximum suum venite faciamus lateres et coquamus eos igni habueruntque lateres pro saxis et bitumen pro cemento	Sie sagten zueinander: Auf, formen wir Lehmziegel und brennen wir sie zu Backsteinen. So dienten ihnen gebrannte Ziegel als Steine und Erdpech als Mörtel.
et dixerunt venite faciamus nobis civitatem et turrem cuius culmen pertingat ad caelum et celebremus nomen nostrum antequam dividamur in universas terras	Dann sagten sie: Auf, bauen wir uns eine Stadt und einen Turm mit einer Spitze bis zum Himmel und machen wir uns damit einen Namen, dann werden wir uns nicht über die ganze Erde zerstreuen.
descendit autem Dominus ut videret civitatem et turrem quam aedificabant filii Adam	Da stieg der Herr herab, um sich Stadt und Turm anzusehen, die die Menschenkinder bauten.
et dixit ecce unus est populus et unum labium omnibus coeperuntque hoc facere nec desistent a cogitationibus suis donec eas opere conpleant	Er sprach: Seht nur, ein Volk sind sie und eine Sprache haben sie alle. Und das ist erst der Anfang ihres Tuns. Jetzt wird ihnen nichts mehr unerreichbar sein, was sie sich auch vornehmen.
venite igitur descendamus et confundamus ibi linguam eorum ut non audiat unusquisque vocem proximi sui	Auf, steigen wir hinab und verwirren wir dort ihre Sprache, sodass keiner mehr die Sprache des anderen versteht.
atque ita divisit eos Dominus ex illo loco in universas terras et cessaverunt aedificare civitatem	Der Herr zerstreute sie von dort aus über die ganze Erde und sie hörten auf, an der Stadt zu bauen.

Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift
© 1980 Katholische Bibelanstalt, Stuttgart

EPILOGUE

Text: Heraklit, Fragment 18

Eàn mi elpité, anélpiston ouk Exevrissi, anexerévnieon eon ké aporon	
Si tu n'attends pas l'inattendu, tu ne le trouveras pas, car il est pénible et difficile á trouver.	Wenn er's nicht erhofft, wird er das Unverhoffte nicht finden. Denn sonst ist's unerforschlich und unzugänglich.

Übersetzung: Anne Becker

FRANCESCO FILIDEI → FINITO OGNI GESTO (2010)

MUSIK, DER DAS TÖNENDE ABHANDEN GEKOMMEN IST

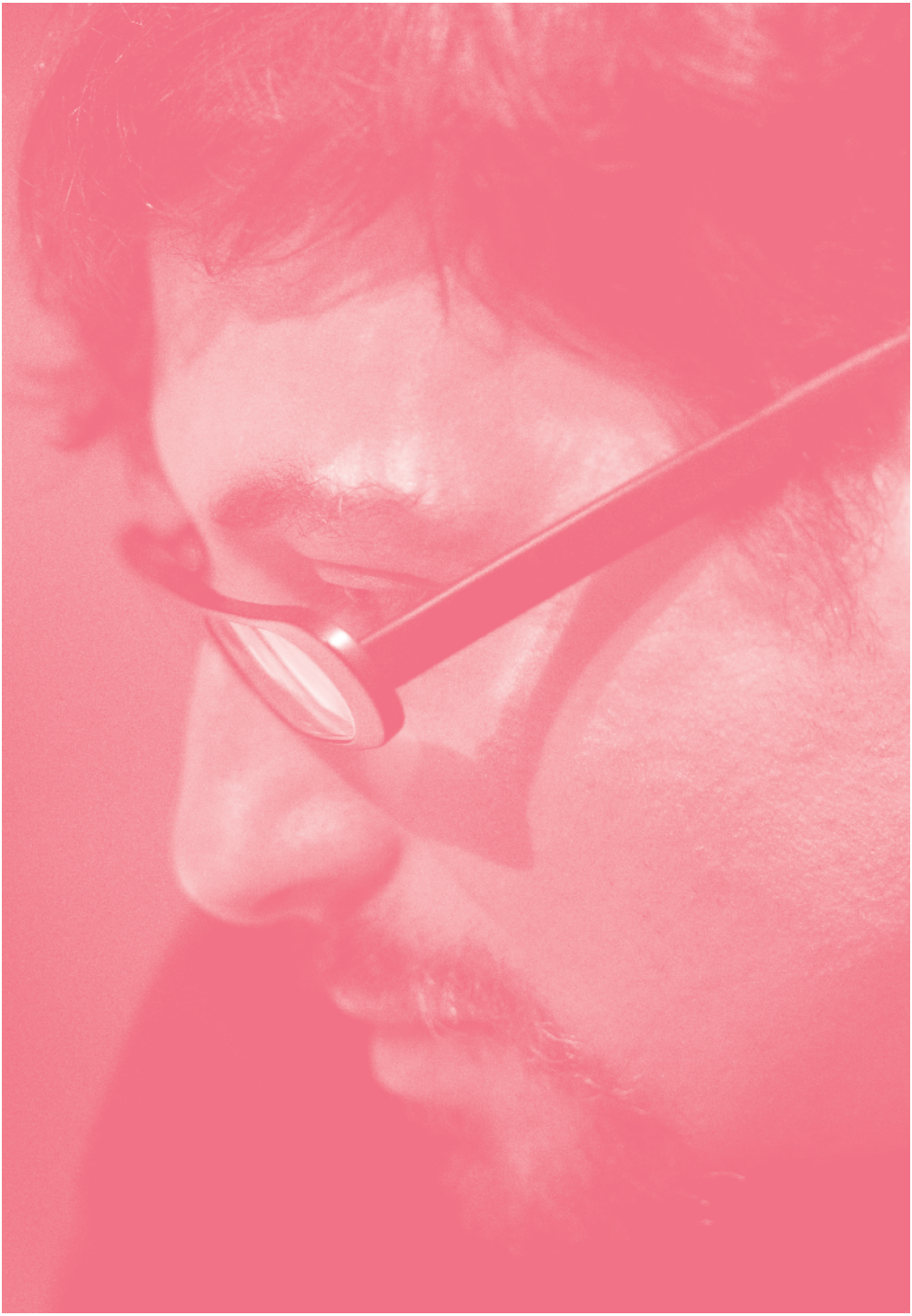
[redacted] „Versuchen Sie sich eine Musik vorzustellen, der das Tönende abhanden gekommen ist: als Rest bleibt Gemurmel, ein Skelett, leicht, aber reich an quasi mechanischen Geräuschen [...]. Es geht nicht um intellektuelle Lösungen, sondern um das Erschließen einer kostbaren, poetischen Welt.“ Der italienische Komponist Salvatore Sciarrino beschrieb vor einigen Jahren mit diesen Worten die Musik Francesco Filideis. Auch das heute aufgeführte, im Jahr 2010 entstandene Werk *Finito ogni gesto* für Flöte, Klarinette, Horn, Violine, Cello und Schlagzeug ist eine solche Musik, der, von wenigen tumultuösen Momenten abgesehen, das „Tönende“ im herkömmliche Sinne abhanden gekommen ist. [redacted] Wie das ihm eng verwandte Orchesterwerk *Ogni gesto d'amore* (2009) für Violoncello und Orchester bezieht sich auch *Finito ogni gesto* auf einen Vers aus Edoardo Sanguinetis *Novissimum Testamentum*: „Quando è finito ogni gesto d'amore“, übersetzt etwa: „Wenn jede Geste der Liebe beendet ist“. Es geht also um die Liebe und das Ende der Liebe, und auch um das Leben und den Tod: „[...] Momente des Todes, Momente des Lebens – in der Liebe, im Leben, in der Kunst, immer wieder Momente des Lebens und des Sterbens. Ich stellte mir also die Frage, wie kann Musik sterben, auf wie viele Weisen“, schilderte Filidei seine Gedanken zum zunächst entstandenen Orchesterwerk *Ogni gesto d'amore*. Tragischerweise verstarb Sanguineti im Mai 2010, nur wenige Tage nach der Uraufführung des Werks – wohl ein weiterer Grund dafür, dass Sanguinetis Vers Filidei nicht losließ, woraus dann das kammermusikalisch besetzte Stück

Finito ogni gesto hervorging. Formal beruht dieses Stück auf einer absteigenden chromatischen Skala – traditionell Ausdruck der Trauer und des Schmerzes. Filidei arbeitet hier, auch mithilfe einiger „Zusatzinstrumente“, eine geheimnisvolle, in ihrer Geräuschhaftigkeit an Lachenmann erinnernde Klangwelt aus, in welcher der „normale“ Ton zur Ausnahme gerät. Eine empfindliche, fragile Klangwelt, die sich scheinbar durchgängig am Rande ihrer Existenz bewegt, fast immer – so vernimmt man es – in der Gefahr, plötzlich ganz zu verstummen. Die Fragen nach dem Ende der Liebe und des Lebens scheinen hier auch an die Frage nach dem Ende der Musik zu rühren.

Andreas Günther

FRANCESCO FILIDEI

Geboren 1973 in Pisa. Studierte am Konservatorium in Florenz und am Conservatoire National Supérieur de Musique in Paris u.a. bei Marco Stroppa, Frédéric Durieux und Michael Levinas. Darüber hinaus besuchte er Kurse von Salvatore Sciarrino (Komposition) und Jean Guillou (Orgel). Anschließend Kompositionsstudien am Ircam in Paris (bis 2000) und im Rahmen des Kompositionskurses Voix Nouvelles in Royaumont. Nach seiner Tätigkeit als Assistent an der École Normale Supérieure und als Organist am Dom von Pisa (1993–95) ab 2001 Assistent des Organisten Jean Guillou an St. Eustache und ab 2003 Organist an der Chapelle Notre Dame de la Medaillé Miraculeuse in Paris. Aufführungen seiner Werke durch Ensembles wie L'Itinéraire, Alter Ego, Ensemble Cairn, Klangforum Wien, Ensemble 2e2M, Ensemble intercontemporain, ensemble recherche, Les Ensembles Rhizome, Icarus Ensemble, Trio Mallarmé, Les Percussions de Strasbourg und das ORF Radio-Symphonieorchester Wien. 2006 Förderpreisträger des Musikpreises Salzburg und Aufenthalt an der Akademie Schloss Solitude in Stuttgart. 2006/2007 Stipendiat des Casa de Velazquez der französischen Regierung in Madrid. 2007 Gewinner beim Takefu International Composition Workshop. 2009 Förderpreis der Ernst von Siemens Musikstiftung. 2010 als Dozent bei den Kompositionskursen in Royaumont.



JORGE E. LÓPEZ → GONZALES THE EARTH EATER (1996)

KLAUSTROPHOBISCH EINGEKESSELTE WAGNERTUBA

[redacted] „Dreimal haben wir ihn begraben [...] Jedes Mal hat er sich wieder hinaus gegessen“, heißt es in William S. Burroughs Roman *The Soft Machine* über Gonzales, den Erdesser. *Gonzales the Earth Eater* – ein etwas rätselhafter Titel, den Jorge E. López da der Literatur entlehnte. Und doch passt er in die im besten Sinne eigenwillige musikalische Welt des Komponisten. Das Bild des sich aus dem Erdreich wieder ins Leben hinaus fressenden Gonzales ist vielleicht sogar besonders bezeichnend für López’ Schaffen, in dem der scheinbar aus dem Unbewussten, von unten aus der Tiefe hervordringende Klang fast so etwas wie ein Topos geworden ist. [redacted] López, der im Zusammenhang mit seiner Musik gerne psychologische Kategorien aufruft, etwa Aspekte der Traumdeutung Sigmund Freuds, oder auf Inspirationsquellen aus dem Surrealismus verweist, konstruiert seine Musik nicht auf dem Reißbrett. Ihre Logik folgt nicht berechnendem Kalkül, sondern der Intuition. Gleichsam seismographisch scheint sie Gedankenflüsse und Bewusstseinsströme zu protokollieren. Sie sucht nicht zwanghaft nach Neuem auf der Ebene des musikalischen Materials, sondern will zuallererst Emotionen vermitteln, Assoziationen beim Hörer wecken, Unbewusstes zutage fördern, verdrängte oder ganz verlorengegangene Bewusstseinsebenen freilegen und neu ansprechen. „Die Idee“, so López, „dass Musik aus Klängen besteht, die nur als Klänge, ohne Assoziationen oder andere Bedeutungsebenen, aufzunehmen sind, ist mir völlig fremd.“ [redacted] Davon und von López’ grundsätzlicher

Vorliebe für tiefere Klangregionen und Blechblasinstrumente zeugt auch sein Quintett *Gonzales the Earth Eater*. Im Mittelpunkt steht hier eine Wagnertuba, die nicht, wie ihr Name vermuten lassen könnte, mit der Tuba, sondern der Familie der Waldhörner verwandt ist. Wagner ließ sie sich einst eigens für den *Ring des Nibelungen* bauen, und man darf annehmen, dass López mit der Wahl der Wagnertuba (die er auch in seiner *Symphonie fleuve* in gleich sechsfacher Besetzung verwendet) nicht allein deren klanglichen Eigenschaften, sondern eben auch die mythologische Welt Wagners im Blick hatte. Zu der Wagnertuba kommen hier nun ein Englischhorn, eine Bassklarinette, eine Viola und ein Cello, auffälligerweise also die jeweils „tieferen" Vertreter der Instrumentenfamilien hinzu. [redacted] López, der die hergebrachten Formen und Produktionsmodelle von Oper und Musiktheater ablehnt, führte vor einigen Jahren einmal aus, dass ihn zunehmend Situationen interessieren, in denen Musik zum Theater wird, nicht im Sinn eines Musiktheaters, sondern einer Musik, die an sich theaterhafte Züge entwickelt. Immer wieder äußert sich dies in seiner Musik in entsprechend ausgestalteten Verhältnissen zwischen den Instrumenten, die wie Akteure miteinander agieren, in „Diskurse" oder Konflikte geraten. So wird die Wagnertuba in *Gonzales the Earth Eater* von den anderen Instrumenten in die Enge getrieben, gleichsam, so López, „in eine klaustrophobische Situation eingekesselt".

Andreas Günther

JORGE E. LÓPEZ

Geboren 1955 in Havanna (Kuba). 1960 Auswanderung in die USA, dort aufgewachsen in New York City und Chicago. 1971–76 Studium am California Institute of the Arts bei Morton Subotnick, Leonard Stein (Komposition und Analyse) sowie Don Levy (Film und Ästhetik). 1977 Umsiedelung nach Portland (Oregon), wo Film- und Videoarbeiten entstanden. 1979 Umzug nach Seattle (Washington) und Beginn eines wissenschaftlichen Studiums. 1981/82 Wiederaufnahme des Komponierens. 1983 Umzug nach Methow Valley (Washington), zwischenzeitlich Betätigung als Forst- und Landarbeiter. Ab 1987 mehrere längere Aufenthalte in Deutschland. 1990 Übersiedelung nach Europa, dort von 1991 bis 2008 im österreichischen Mölltal (Oberkärnten) lebend. 2000–03 Gastkünstler des ZKM in Karlsruhe. 2008 Umzug nach Wien. Aufführungen von Orchester- und Kammerensemblewerken bei namhaften Festivals und Veranstaltern für Neue Musik in Europa, u.a. bei den Donaueschinger Musiktagen, Wien Modern, den Salzburger Festspielen und musica viva des Bayerischen Rundfunks. Auszeichnungen: Stipendien der Heinrich-Strobel-Stiftung des Südwestfunks (1988) und der Siemens-Stiftung (1990), Kompositionspreis der Erste Bank (1994), Publicity Preis der austro mechana 2001, österreichisches Staatsstipendium 1995 und 2006. Lehrtätigkeit u.a. am Konservatorium von Córdoba (Mai 2008); ab September 2010 Gastprofessur für ein Semester an der Escola Superior de Música de Catalunya in Barcelona.

RAPHAËL CENDO → REGISTRE DES LUMIÈRES (2013)

ZEITREISE VOM URSPRUNG DES UNIVERSUMS BIS ZUR JETZTZEIT

[redacted] 6. August 1945. Die Besatzung eines amerikanischen B-29-Fliegers klinkt über der japanischen Stadt Hiroshima eine Bombe mit dem makabren Codenamen „Little boy“ aus. Sie trägt 64 Kilogramm radioaktives Uran mit sich und explodiert wenige Sekunden später über der Großstadt mit einer Zerstörungskraft von bis dahin ungekanntem Ausmaß. Auf der Stelle sterben bis zu 90.000 Menschen, rund 80 Prozent der Stadtfläche sind mit einem Schlag dem Erdboden gleichgemacht. Bis zum Jahresende sterben weitere 130.000 Menschen an den unmittelbaren Folgen der Bombe, die Zahl der Opfer in den Jahren und Jahrzehnten darauf wird ins Unermessliche steigen. [redacted] 21. Juli 1969. Die US-Astronauten Neil Armstrong und Edwin Aldrin betreten als erste Menschen den Mond. Weltweit verfolgen dies geschätzte 500 bis 600 Millionen Menschen vor ihren Fernsehgeräten. Die Mission Apollo 11 gerät nicht nur zu einem Meilenstein in der Geschichte der Raumfahrt, sondern auch des noch jungen Mediums Fernsehen. [redacted] Zwei Ereignisse, die sich unwillkürlich in unser Gedächtnis eingebrannt haben. Es ließen sich viele weitere aufzählen: politische und humanitäre Katastrophen, vom Menschen verursacht oder durch Naturgewalten bedingt, aber ebenso auch epochale Entdeckungen und Durchbrüche im Bereich der Technik – Wegmarken der Menschheitsgeschichte, die sich in unserem Gedächtnis festgesetzt haben, die unser Denken und Handeln prägen, auch wenn wir nicht zu den Zeitzeugen zählen. Die Geschichte wirkt so in unsere Gegenwart hinein und ist dabei kein abgeschlos-

sener Prozess, denn jede Generation schreibt Geschichte neu, gibt ihr angesammeltes Wissen an die Nachkommen weiter. Katastrophen wie die von Hiroshima, die zu einem Symbol für die Schrecken des Krieges, vor allem eines in Zeiten des Kalten Krieges nicht unwahrscheinlichen Atomschlags geworden ist, oder das Wissen darum, dass es dem Menschen seit Apollo 11 möglich ist, den Mond zu betreten, bestimmen auch das Selbstverständnis späterer Generationen. In den Kulturwissenschaften haben sich Begriffe wie „kollektives Gedächtnis" bzw. „Mémoire collective" (Maurice Halbwachs) oder auch „kulturelles Gedächtnis" (Aleida und Jan Assmann) herausgebildet, um solche Vorgänge des „Erinnerns" auf kollektiver Ebene zu beschreiben. [redacted] Der Vorstellung einer Art kollektiven oder kulturellen Gedächtnisses, in dem die „Eckpunkte" der Menschheitsgeschichte gleichsam als Voraussetzung unseres Seins „gespeichert" sind, ging der französische Komponist Raphaël Cendo in seinem *Registre des lumières* nach. Das erst vor wenigen Tagen bei den Donaueschinger Musiktagen uraufgeführte Werk sei, so Cendo, zu verstehen als „eine Zeitreise vom Ursprung des Universums bis zur Jetztzeit. Registre meint hier ein Verzeichnis: ein gespeichertes Gedächtnis der Lichter, die die Geschichte der Menschheit und des Kosmos erhellen mit einem verdrängten Wissen, das uns innewohnt und uns begründet. Mit ihren heimlichen Erleuchtungen, Freisetzungen einer entfernten kollektiven Vergangenheit, sind diese Lichter die Markierungen, die das Menschentum eingrenzen." [redacted] Ein generöses Unterfangen, für das Cendo schon äußerlich einiges aufbietet. Neben einem klassisch auf der Bühne agierendem 16-köpfigen Instrumentalensemble platziert er rechts und links vom Publikum einen Chor von 30 Sängerinnen und Sängern, wobei die vier Stimmgruppen asymmetrisch verteilt sind: Sopran und Bass auf der linken Seite, Tenor und Alt auf der rechten. Zu den Instrumentalisten und Sängern kommt als dritte Schicht die Elektronik hinzu, mittels derer Cendo und sein Team vom Pariser Ircam zum einen den Klang der Vokalstimmen live-elektronisch aufnehmen, elektronisch verarbeiten und dann räumlich organisiert in den möglichst abgedunkelten Saal zurückwerfen, zum anderen aber auch synthetische Klänge

und akustisches „Fremdmaterial“ zuspielen. ▬ Eine „Zeitreise vom Ursprung des Universums bis zur Jetztzeit“ also, reflektiert und umgesetzt in Musik; einer, wie Cendo sagt, klanglich irisierenden Musik, die wie eine Art grob gerasterte Zeitleiste der Menschheitsgeschichte angelegt ist. So gliedert sich *Registre des lumières* in drei jeweils durch „Zwischenspiele“ voneinander abgesetzte Kapitel und einen Epilog. Der erste Satz, *Le temps des origines*, bezieht sich – wie schon Joseph Haydn Ende des 18. Jahrhunderts in seiner *Schöpfung* – auf die Entstehung des Universums, konkret: auf den Schöpfungsmythos, jedoch nicht, wie ihn die Bibel wiedergibt, sondern wie er zu Beginn der *Metamorphosen* des Ovid, dem vielleicht bekanntesten Werk antiker Dichtung, geschildert wird. Neben der Darstellung des Chaos, der rohen, ungeordneten Masse, aus der ein Gott die Elemente herausschält und voneinander scheidet, verweist dieser Satz, so Cendo, auf „[gedehnte] Zeit, Stille der Unendlichkeit und Leere“. Das musikalische Material dieses ersten Satzes sei, so erläutert er weiter, als „Metapher eines Universums in Bewegung“ zu verstehen. Alles mündet in eine „weitläufige Rotation“, die auf „die allumfassenden Bewegungen des Weltenraums“ verweise. ▬ Das zweite Kapitel, das sich an ein zwischengeschaltetes, vorwiegend auf Material des ersten Satzes gründendes Interlude anschließt, heißt *Le temps des premiers hommes*. „Eine primitive Epoche“, so Cendo, „Wiege unserer Grundängste und Zeitalter des Erwachens von Bewusstsein und Erkenntnis. In diesem Universum fantastischer Natur, einem imaginären, von skurrilen und namenlosen Wesen bevölkerten Paradies gleichend, entstehen symbolisches Denken und metaphysisches Grauen.“ ▬ Bis in die Jetztzeit reicht das letzte Kapitel. „Es handelt sich hier“, so Cendo zu *Le temps des civilisations*, „um die Zeit der verwirrenden Geheimsprachen, der Untergang vom Einklang aller Menschen. Auf einem Abschnitt der Schöpfungsgeschichte beruhend, dem Turmbau zu Babel, bearbeitet dieses Kapitel die Schlüsselmomente des menschlichen Zusammenlebens: Es ist das Zeitalter der Konflikte, der Konfrontationen von Gewalten mit ihren Gegenkräften. Als durcheinander geratene Zeitleiste, mit zahlreichen Zitaten übersät, zeichnet *Le temps des civili-*

sations in einem unaufhörlichen Mahlstrom unsere jüngste Geschichte nach.“ ▬ Als Symbole für diese jüngere Geschichte streut Cendo in dieses letzte Kapitel verschiedene historische Verweise ein, u.a. auf die Katastrophe von Hiroshima und die Apollo-11-Mission, die in Form elektronisch zugespielter Sprachzitate erscheinen: etwa Worte des Piloten des Hiroshima-Bombers, des damaligen US-amerikanischen Präsidenten Harry S. Truman und des Physikers Albert Einstein sowie Auszüge aus der Kommunikation zwischen den Astronauten der Apollo-11-Mission und dem Kontrollzentrum in Houston. ▬ Weniger konkret und perspektivisch auf die Zukunft gerichtet, nämlich mit einem Rätsel, das Cendo Fragmenten Heraklits entnahm, endet das *Registre des lumières* in einem Epilog: „Wenn er’s nicht erhofft, wird er das Unverhoffte nicht finden. Denn sonst ist’s unerforschlich und unzugänglich“.

Andreas Günther

RAPHAËL CENDO

Geboren 1975. Studierte zunächst Klavier, anschließend Komposition an der Ecole Normale de Musique in Paris, dort im Jahr 2000 Abschluss mit dem Diplom. 2003 Besuch der Kompositionsklasse des Conservatoire National Supérieur in Paris. Anschließend Teilnahme am Kurs für Komposition und elektronische Musik am Ircam, den er 2006 abschloss. Darüber hinaus Kompositionskurse bei Allain Gaussin, Brian Ferneyhough, Fausto Romitelli und Philippe Manoury. Kompositionsaufträge von Ensembles und Orchestern wie L'Itinéraire, Orchestre national d'Ile de France, Quatuor Diotima, Ensemble intercontemporain, Ictus, Ensemble Cairn, Ensemble musikFabrik, ensemble Alternance, Nouvel Ensemble Moderne, Les Percussions de Strasbourg, Orchestre symphonique de Montréal und Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks. Aufführungen seiner Werke u.a. an der Opéra de Lille, am Centre Georges Pompidou, beim Festival Settembre Musica in Mailand, bei der Biennale di Venezia, bei Voix Nouvelles in Royaumont, bei den Présences von Radio France, bei den Festivals Musica in Strasbourg, Ars Musica in Brüssel, bei den Internationalen Ferienkurse für Neue Musik in Darmstadt und bei den Donaueschinger Musiktagen. 2007 Auszeichnung mit dem Prix Espoir des internationalen Kompositionswettbewerbs des Orchestre Symphonique du Montréal. 2009 Prix Pierre Cardin der Académie des Beaux-Arts, 2011 Prix Hervé Dugardin der SACEM. 2008 Lehrauftrag für Komposition an der Musikhochschule in Nanterre. Von 2009 bis 2011 Stipendiat der Académie de France in Rom (Villa Medici). 2012 Vorlesungen bei den Internationalen Ferienkursen für Neue Musik Darmstadt und bei den sessions de compositions Voix nouvelles in Royaumont. Uraufführung von *Registre des lumières* im Oktober 2013 bei den Donaueschinger Musiktagen. Raphaël Cendo lebt und arbeitet in Berlin.

MIT WIRKENDE

IRCAM – INSTITUT DE RECHERCHE ET COORDINATION ACOUSTIQUE/MUSIQUE: Das Ircam zählt weltweit zu den größten Instituten, die sich der zeitgenössischen Musikproduktion in Verbindung mit unabhängiger Forschung widmen. Das Institut, das sich durch das Zusammenwirken musikalischer Avantgarde mit wissenschaftlicher und technologischer Innovation als einzigartig ausweist, wird seit 2006 von Frank Madlener geleitet. Mehr als 150 Mitarbeiter wirken an den drei Hauptaktivitäten des Ircam mit – künstlerische Produktion, Forschung und Bildung –, im Rahmen der Konzertsaisons und jährlichen Kursprogramme, von nationalen und internationalen Tourneen sowie während der 2012 ins Leben gerufenen Veranstaltung ManiFeste, die sowohl ein internationales Festival als auch eine interdisziplinäre Sommerakademie umfasst. Seitdem es von Pierre Boulez ins Leben gerufen wurde, ist das Ircam eine eigenständige Abteilung des Centre Pompidou und steht unter der Schirmherrschaft des französischen Kultusministeriums. Seit 1995 bilden Kultusministerium, Ircam und CNRS (Centre national de la recherche scientifique) eine Forschungseinheit STMS (Sciences et technologies de la musique et du son), zu der seit 2010 auch die Université Pierre et Marie Curie (UPMC) Paris gehört.

GRÉGORY BELLER: Studium der Physik, Informatik und Musik. Arbeitet als Forscher, Lehrender und als Computerdesigner im Bereich der (digitalen) Künste. Seit seiner Tätigkeit im Team am Ircam besonderes Interesse für die musikalischen Qualitäten der Sprechstimme. Nach Forschungsarbeiten zur (elektronischen) Sprachsynthese und der Modellierung artikulatorischer Vorgänge legte er seine Doktorarbeit über generative Modelle für Expressivität und ihre Anwendungen für Sprache und Musik vor. Mitorganisation der vier Konferenzen EMUS über Ausdruck in Musik und Sprache. Mitwirkung in vielen künstlerischen Projekten als Komponist und Designer künstlerischer Installationen. Zurzeit als Computermusikdesigner am Ircam tätig, wo er mit Komponisten und Theaterregisseuren an der Entstehung, Realisation und Aufführung ihrer Werke arbeitet.

MAXIME LE SAUX: Geboren 1982 im französischen Morlaix. Studium („Sound & Image") an der Université des Science in Brest. 2007 Beginn der Tätigkeit als Tontechniker am Ircam in Paris. Mitwirkung an zahlreichen Uraufführungen (darunter Kompositionen von Yan Maresz, Raphaël Cendo, Yann Robin und Ichiro Nodaira), Konzerten u.a. mit Pierre Boulez' *Dialogue de l'ombre double* und *Repons*, Opern wie Héctor Parras *Hypermusic* und Musiktheaterwerken wie Georges Aperghis' *Machinations* und *Luna Park*. Einladungen zu Konzerten und Festivals weltweit, neben Frankreich u.a. nach São Paulo, Tokyo, Seoul, Helsinki, Rom, Berlin, Porto und Athen. Neben der Tontechnik in Live-Konzerten regelmäßig Arbeit an Studioaufnahmen und Einspielungen zeitgenössischer Musik.

SWR VOKALENSEMBLE STUTTGART: Seit vielen Jahren eines der internationalen Spitzenensembles für zeitgenössische Musik. Neben der Neuen Musik widmet sich das SWR Vokalensemble den anspruchsvollen Chorwerken älterer Epochen – häufig ist in den Konzertprogrammen Altes und Neues einander beziehungsreich gegenüber-

gestellt. Die Chefdirigenten Marinus Voorberg, Klaus-Martin Ziegler und Rupert Huber haben das SWR Vokalensemble in der Vergangenheit entscheidend geprägt. Schon Voorberg, aber insbesondere Huber formte den typischen Klang des SWR Vokalensembles, geprägt von schlanker, gerader Stimmgebung und ebenso großer artikulatorischer wie intonatorischer Perfektion. Viele der mehr als 200 Uraufführungen, die in der Chronologie des SWR Vokalensembles verzeichnet sind, hat Huber dirigiert. Seit 2003 ist Marcus Creed künstlerischer Leiter. Seine Interpretationen vereinen Stilsicherheit, Klangschönheit, technische Souveränität und musikalische Lebendigkeit. Auf den internationalen Konzertpodien und bei den renommierten Musikfestivals im In- und Ausland ist das SWR Vokalensemble ein regelmäßiger Gast. Seine Konzertprogramme werden für den Rundfunk aufgenommen und viele erscheinen anschließend als CD. Internationale Schallplattenpreise bestätigen die Qualität dieser Einspielungen, darunter der Preis der Deutschen Schallplattenkritik, der ECHO Klassik und der Grand Prix du Disque.

ENSEMBLE MUSIKFABRIK: Internationales Solistenensemble für zeitgenössische Musik. Konzerte bei Festivals und Veranstaltern wie Biennale di Venezia, Festival d'Automne à Paris, Wien Modern, Berliner Festspiele, Musica Strasbourg, Ultraschall Berlin, Lincoln Center Festival New York, Brooklyn Academy of Music New York, Muziekgebouw aan 't IJ und Concertgebouw Amsterdam, Huddersfield Contemporary Music Festival, Ruhrtriennale, Beethovenfest Bonn, Kölner Philharmonie, ACHT BRÜCKEN | Musik für Köln, Westdeutscher Rundfunk, Berliner Philharmonie, Konzerthaus Berlin, Philharmonie Essen, La Cité de la Musique Paris und Oper Köln. Zusammenarbeit mit international renommierten Künstlern wie Mauricio Kagel, Hans Zender, Karlheinz Stockhausen, Helmut Lachenmann, Peter Eötvös, Nicolaus A. Huber, Louis Andriessen, Rebecca Saunders, György Kurtág, Jonathan Harvey, Stefan Asbury, Peter Rundel, Martyn Brabbins, Emilio Pomarico und Ilan Volkov. Neben der klassischen Moderne

und zeitgenössischen Werken, darunter regelmäßig eigene Kompositionsaufträge, bilden die Auseinandersetzung mit modernen Kommunikationsformen sowie experimentelle und interdisziplinäre Projekte mit Live-Elektronik, Installationen, Tanz und Musiktheater einen Schwerpunkt. Seit 2003 Uraufführungen von Auftragswerken in Zusammenarbeit mit der Kunststiftung NRW in der Reihe „musikFabrik im WDR“. Zahlreiche Audioproduktionen für den Rundfunk und für CD-Veröffentlichungen. Seit 2010 eigene CD-Reihe Edition musikFabrik bei WERGO, 2011 ausgezeichnet mit dem ECHO Klassik. Das Ensemble musikFabrik hat seinen Sitz in Köln und wird seit der Gründung 1990 vom Land Nordrhein-Westfalen unterstützt.

MARCUS CREED: Geboren und aufgewachsen an der Südküste Englands. Begann sein Studium am King's College in Cambridge und sang dort im berühmten King's College Choir. Weitere Studien an der Christ Church in Oxford und der Guildhall School in London. 1977 Übersiedelung nach Berlin, wo er an der Deutschen Oper Berlin, der Hochschule der Künste sowie bei der Gruppe Neue Musik und beim Scharoun Ensemble wirkte. Von 1987 bis 2001 künstlerischer Leiter des RIAS-Kammerchores. 1998 folgte er einem Ruf auf eine Dirigierprofessur an der Musikhochschule Köln. Seit 2003 künstlerischer Leiter des SWR Vokalensembles Stuttgart, mit dem er sich besonders der neueren und der zeitgenössischen Musik, darunter Werke u.a. von Luigi Nono, György Kurtág, Wolfgang Rihm und Heinz Holliger, widmet. Daneben regelmäßiger Gast bei internationalen Festivals der Alten und Neuen Musik und Zusammenarbeit mit der Akademie für Alte Musik Berlin, dem Freiburger Barockorchester und Concerto Köln. Seine CD-Veröffentlichungen wurden für ihre stilsicheren und klangsensiblen Interpretationen mit internationalen Auszeichungen prämiert, darunter der Preis der deutschen Schallplattenkritik, der Edison Award, der Diapason d'Or, der Cannes Classical Award und der ECHO Klassik.

MUSIKFABRIK IM WDR 48
SONNTAG
1.\DEZEMBER 2013
20\00 UHR

GÉRARD GRISEY → TALEA (1985/86)
→ ou la machine et les herbes folles → für Violine, Violoncello, Flöte, Klarinette und Klavier

ARNOLD SCHÖNBERG → KAMMERSYMPHONIE OP. 9 (1906)
→ für 15 Soloinstrumente

BERND THEWES → WODU JAIL (KRISE DES KÖNIGS) (2013)
→ Ein Konzert für Double Bell Posaune, Ensemble (16 Spieler) und 11 Bühnenlautsprecher → Uraufführung → Kompositionsauftrag von Kunststiftung NRW und Ensemble musikFabrik

Bruce Collings, Posaune
Ensemble musikFabrik
Peter Rundel, Dirigent

Es finden Begleitveranstaltungen der Karl Rahner Akademie (www.karl-rahner-akademie.de) und der VHS Köln (www.vhs-koeln.de) statt.

MUSIKFABRIK IM WDR 49
SONNTAG
06.\APRIL 2014
20\00 UHR

MICHAEL WERTMÜLLER → NEUES WERK (2013/14)
→ für Saxophon, Schlagzeug und Ensemble → Uraufführung → Kompositionsauftrag von Kunststiftung NRW und Ensemble musikFabrik

EVAN JOHNSON → DIE BEWEGUNG DER AUGEN (2011–12, REV. 2014)
→ Uraufführung der revidierten Fassung

REBECCA SAUNDERS → QUARTET (2011–13)
→ für Trompete, Oboe, Schlagzeug und Klavier → Uraufführung → Kompositionsauftrag von Kunststiftung NRW und Ensemble musikFabrik

Peter Brötzmann, Saxophon
Dirk Rothbrust, Schlagzeug
Ensemble musikFabrik
Christian Eggen, Dirigent

IMPRESSUM

Ensemble musikFabrik
Im Mediapark 7
50670 Köln

Fon +49 (0) 221 7194 7194 0
Fax +49 (0) 221 7194 7194 7
musikfabrik@musikfabrik.eu
www.musikfabrik.eu

PROJEKT-MANAGEMENT Michael Bölter
ASSISTENZ Julia Mauritz

REDAKTION & TEXTE Andreas Günther
KONZEPTION & GESTALTUNG www.q-home.com
BILDRECHTE © Klaus Rudolph, Katalin Moldvay, Jean Radel

Alle Konzerte der Reihe „musikFabrik im WDR“ sind Produktionen des Ensemble musikFabrik in Zusammenarbeit mit WDR 3, KölnMusik und der Kunststiftung NRW.

VERANSTALTUNGSORT WDR Funkhaus am Wallrafplatz, Klaus-von-Bismarck-Saal, 50667 Köln

EINFÜHRUNGSGESPRÄCH ZUM KONZERT 19.30 Uhr
VERANSTALTUNGSBEGINN jeweils 20 Uhr

VORVERKAUF Um Wartezeiten an der Abendkasse zu vermeiden, nutzen Sie die Möglichkeit, Ihre Karten bequem und sicher bei KölnTicket über das Internet zu bestellen: www.koelnticket.de
Hotline: +492212801

EINTRITTSPREISE Einzelpreis: 15 € / ermäßigt 7,50 €
Ihre Eintrittskarte ist vier Stunden vor Konzertbeginn und für Ihre Heimfahrt als Fahrausweis im VRS (2. Klasse) gültig.